

Kunigundenkapelle

Bamberger Kirchenbau im Hohenlohischen

Die Kunigundenkapelle steht in einer engen Beziehung zu Bamberg, da sie jahrhundertlang zum Kloster St. Stephan in Bamberg gehörte, wie auch die umliegenden Orte Burgerroth, Bieberehren, Buch, Niedersteinach und die Burg Brauneck. Lehens-träger waren die Herren von Hohenlohe-Brauneck, deren namensgebende Burg in der Nähe liegt.



Steinzeitliche (rot) und mittelalterliche Grabenstrukturen; das Gelände um die Kunigundenkapelle wurde sehr früh besiedelt. Bei Grabungen wurde eine spätsteinzeitliche Siedlung mit einem Alter von ca. 4.500 Jahren entdeckt.

Man vermutet aufgrund archäologischer Hinweise im 11. Jahrhundert hier einen ersten Kirchenbau. 1120/24 wird der Altenberg mit einer Ansiedlung erstmalig schriftlich genannt.

Kunigunde (um 980-1033) war Ehefrau von Kaiser Heinrich II. (973-1024), an dessen Regierungsführung sie starken Anteil nahm. Bei der Einrichtung des Bistums Bamberg brachte sie große Teile ihres Erbes ein. Ihre Ehe blieb kinderlos und wurde später als sogenannte „Josefsehe“ verklärt. 1200

wurde sie heiliggesprochen, 54 Jahre nach ihrem Mann Heinrich.

In der Folgezeit dürfte etwa um 1230 die Kunigundenkapelle entstanden sein, gestiftet von der Familie Hohenlohe-Brauneck. Der Hintergrund war vermutlich der Wunsch nach der Gründung einer Grablege für die eigene Familie, was beim Adel der Zeit üblich war. Jedoch kam das Vorhaben wegen der häufigen Besitzteilungen der Hohenloher bei der Kunigundenkapelle nicht zur Ausführung. So wurde die Kunigundenkapelle zur Wallfahrtskirche sowie zur Ursprache und Begräbnisstätte für die Dörfer Buch, Burgerroth, Niedersteinach und die Burg Brauneck. Der Friedhof lag innerhalb der Mauer, an deren Rand die Kunigundenlinde steht.

Das Alter der Kunigundenlinde ist unbekannt - man hält sie für 1.000 Jahre alt. Sie spielt eine wichtige Rolle in einer Sage: Kunigunde ließ in Bamberg drei Schleier fliegen, um an der Stelle, wo sie gefunden würden, Kapellen zu bauen. Ein Schleier sei hier in der großen Linde hängen geblieben. Da aber auch die Einwohner von Buch eine Kirche wollten, schafften sie die bereits vorhandenen Steine nach Buch. Am anderen



Morgen waren sie jedoch immer wieder auf unerklärliche

Weise auf dem damals so benannten Altenberg. Ein Bucher Zimmermann, der sich das Wegschaffen der Steine nicht erklären konnte, legte sich auf die Steine in Buch und erwachte am nächsten Morgen auf den Steinen auf dem Altenberg. Die Bucher bauten nun die Kapelle hier an der großen Linde.

Der Kunigundenstein mit seinen charakteristischen Löchern befindet sich einige Meter unterhalb der Kapelle. Der Legende nach soll die Heilige Kunigunde hier gebetet haben und im Stein ihre Hand-, Knie- und Fußabdrücke hinterlassen haben.



Das Gebäude zeigt sich als bedeutsames spätromanisches Bauwerk, eine einschiffige Anlage mit einem quadratischen Chor und einer halbrunden Apsis. Die Vorkragung der Apsis, der gekahlte Gesims, steinerne Türrahmen mit einem Tympanon, die rundbogigen Turmschallfenster sowie die Menschen, Tier- und Fabeltierdarstellungen sind in romanischem Stil gehalten.

Größere Umbauten an dem Gebäude veranlasste der Würzburger Bischof Julius Echter 1608/09 im Rahmen der Gegenreformation. Die spätromanischen Wandmalereien wurden überstrichen und im Kirchenschiff zwei Spitzbogenfenster eingebaut. Eine Steintafel über dem Südportal aus dem Jahre 1614 weist auf diese Renovierung hin.



Romanik an der Kunigundenkapelle von links nach rechts: Erkerapsis, Kunigunde im Turmschallfenster, Tympanon an der Seitenpforte, unten die Fabelwesen



Im 18. Jahrhundert wurde die Kunigundenkapelle teilweise barockisiert. Wände und Decke erhielten Stuck, der heutige Hauptaltar wurde 1762 von Thomas Klee aus Buch gestiftet. Über den seitlichen Durchgängen stehen rechts die Kaiserin Kunigunde und links Kaiser Heinrich II. Die Altarbilder der beiden Seitenaltäre stellen die Halbfigur Mariens mit fünf „Armen Seelen“ darunter und den gekreuzigten Christus dar.



Die teilweise sichtbaren Wandmalereien wurden im Spätmittelalter um 1240 erstellt; rechts in der Apsis eine Szene aus der Nikolauslegende.



Eine Kirchenbank stammt noch aus der Zeit von Bischof Julius Echter.

Die zur Kunigundenkapelle gehörigen Dörfer erhielten nach und nach eigene Kirchenbauten und Pfarreien, sodass sie ihre Bedeutung mehr und mehr verlor. Regelmäßige Gottesdienste fanden nur noch am Kunigudentag (3. März) statt.

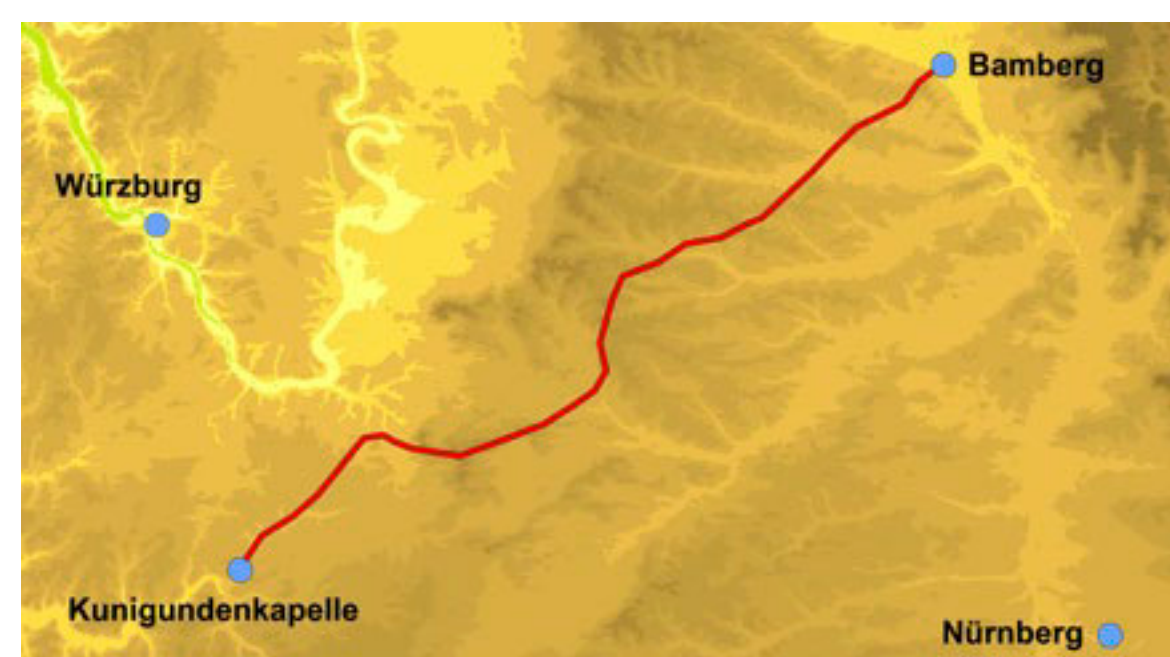
In der Gemeinde Buch war 1859 ein neues Gotteshaus errichtet worden. Da die Brücke über die Gollach in den letzten Kriegstagen 1945 gesprengt wurde, konnte auch der Kunigunden-Friedhof nicht mehr für Buch genutzt werden, weshalb die Gemeinde einen neuen Friedhof am nördlichen Ortsrand einrichtete.

Die Kunigundenkapelle steht auf Burgerrother Gemarkung (heute ein Stadtteil von Aub) und gehört der Katholischen Kirchenstiftung Buch, die das Gebäude verwaltet.

1961/62 wurden Grabungen in der Kapelle durchgeführt. Die dabei zutage getretenen Fundamente eines Vorgängerbaues konnten nicht weiter erforscht werden. Bei der folgenden Instandsetzung wurde der aktuelle Zustand (2018) hergestellt.

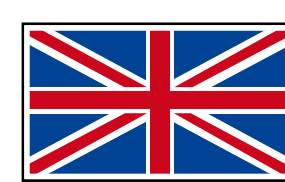


Alljährlich am Pfingstmontag findet das Kunigundenfest statt.

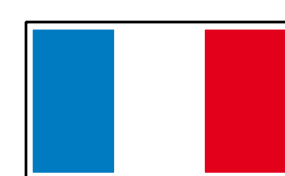


Zwischen Bamberg und der Kunigundenkapelle verläuft heute der Kunigundenweg, eine Wanderroute mit rund 110 km Länge über Aub, quer durch den Steigerwald über Bullenheim, Scheinfeld, Schlüsselfeld und Burgebrach. Zum großen Teil verläuft er auf der historischen

Route, die nach der Säkularisation 1803 in Vergessenheit geriet.



The chapel of St Kunigunde is closely related to Bamberg, as it was owned by the monastery St Stephan in Bamberg for many centuries. Archaeological finds point to a first church building erected in the 11th century. The "Altenberg" (Old Mountain) is first mentioned in a document in 1120/24 as a settlement. The Empress Kunigunde (980-1033) was the wife of Emperor Henry II (973-1024) and participated actively in his policies. She contributed a great part of her wealth in creating the new bishopric of Bamberg. She was canonized as a saint in the year 1200. The chapel of St Kunigunde was built shortly afterwards around 1230, financed by the noble family of Hohenlohe-Brauneck, who held the local fiefdom under the bishops of Bamberg. Just outside the wall of the cemetery you will find the St Kunigunde-lime tree, famed to be 1,000 years old. After the fiefdom came under the rule of the bishops of Würzburgs the famous bishop Julius Echter of Mespelbrunn had the chapel refurbished in 1608/09 as a catholic symbol in the counter-reformation. A few meters below the chapel is situated the St Kunigunde-stone riddled with its characteristic holes. Legend has it that this is the place where St Kunigunde used to pray and left the marks of her knees, hands and feet in the stone.



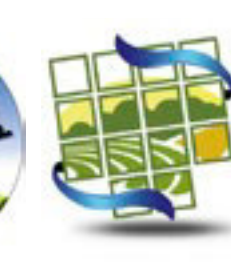
La chapelle de Cunégonde a des liens étroits avec Bamberg, car elle appartenait pendant des siècles au monastère Saint-Étienne de Bamberg. Des vestiges archéologiques du XIe siècle suggèrent que la première église fut construite ici. En 1120/24, l'Altenberg est mentionné pour la première fois par écrit avec un village. Cunégonde (vers 980-1033) était l'épouse de l'Empereur Henri II. (973-1024) et contribua beaucoup à sa gouvernance. Lors de la fondation du diocèse de Bamberg, elle apporta une grande partie de son héritage. Elle fut canonisée en 1200. Par la suite, la chapelle de Cunégonde, donnée par la famille Hohenlohe-Brauneck, fut probablement construite vers 1230. Le cimetière se trouvait à l'intérieur du mur, au bord duquel se trouve le tilleul de Cunégonde, vieux de 1 000 ans. En 1608/09, l'évêque de Würzburg, Julius Echter, ordonna des modifications majeures du bâtiment dans le cadre de la Contre-Réforme. La pierre de Cunégonde avec ses trous caractéristiques se trouve à quelques mètres au-dessous de la chapelle. Selon la légende, Sainte Cunégonde pria ici et laissa ses empreintes de sa main, de son genou et pied dans la pierre.

© Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Der europäische Kulturweg Bieberehren 1 wird realisiert im Rahmen des Projekts «Pathways to Cultural Landscapes» mit Unterstützung der Gemeinde Bieberehren, der Stadt Aub, der Allianz Fränkischer Süden, der AG Kulturweg sowie des Bezirks Unterfranken.

Weitere Informationen bei:
Unterfränkisches Institut für Kulturlandschaftsforschung
Archäologisches Spessart-Projekt e.V.
Ludwigstraße 19
63739 Aschaffenburg
www.spessartprojekt.de
info@spessartprojekt.de



Bezirk Unterfranken



Allianz Fränkischer Süden
ZWISCHEN NADEN & NADEN

